

Arnika Groenewald-Schmidt

Das etwas andere Italien.

Ein Scirocco-Tag an der Küste nahe Rom von Nino Costa

Ist das Italien? Wo sind der strahlend blaue Himmel, die wiedererkennbaren Landschaftsmotive und die Tarantella-tanzenden Ciociare? Der römische Landschaftsmaler Nino Costa (1826-1903) war sich der Konventionen von Italiendarstellungen im 19. Jahrhundert durchaus bewusst, entschied sich jedoch für eine subtilere und persönlichere Präsentation seiner Heimat. Das monumentale Landschaftsgemälde *Ein Scirocco-Tag an der Küste nahe Rom* ist eines seiner Hauptwerke und vereint in sich die Prinzipien seiner Kunst. Es zeigt einen Küstenabschnitt in der Nähe Roms zur Zeit des Sciroccos, dem heißen, Saharasant bringenden Wind aus Nordafrika. Ein kräftiger Mann mit bloßem Oberkörper schleppt sich von der drückenden Hitze und dem Gewicht seines mit Laub bedeckten Korbes gebeugt durch eine karge Dünenlandschaft vom Meer Richtung Landesinneres. Die weiße Hose mit breitem roten Band weist ihn als Fischer aus. Das kleine Boot am Strand rechts lässt vermuten, dass er gerade vom Fang zurückgekehrt ist und die Fische, von Zweigen gegen die direkte Sonneneinstrahlung geschützt, im Korb nach Hause trägt. Zwischen Boot und Mann steht ein niedriger schief gewachsener Baum, dessen Stamm die gebeugte Gestalt des Fischers wiederholt. Zur Linken verschließen Felsen den Blick auf das Meer. Eine von Hartlaubgewächsen bedeckte Düne schmiegt sich an den Stein und führt zu einer rechteckigen Öffnung, die von Menschenhand gemacht zu sein scheint. Der Rest des sandigen Untergrunds ist mit Büscheln von trockenem Dünengras bewachsen.

Dem Sujet entsprechend wählte Costa ein Panoramaformat für diese ausgewogene Komposition. Die vertikalen Elemente von Fels, Figur und Baum strukturieren die Horizontale und rahmen den Blick auf das Meer im Hintergrund. Gelb und Ockertöne dominieren den Vordergrund, Braun und verschiedene Schattierungen von Grün den Mittelgrund und Grün-blau sowie Grau gemischt

mit Ocker und Blautönen den Hintergrund. Costa stellt einen real existierenden Küstenabschnitt dar, doch verweisen Komposition und Verteilung von Farbmassen auf Schemata klassischer Ideallandschaften. Außer einer kurzen Phase des Unterrichts bei akademischen Lehrern zu Beginn seiner Karriere Ende der 1840er Jahre hatte Costa jedoch keine klassische Kunstausbildung genossen, kannte und schätzte aber die ausgewogenen Landschaftskompositionen von Claude Lorrain und dessen Nachfolgern. Costa scheint ihre Prinzipien verinnerlicht zu haben und komponierte in seinem Streben nach Harmonie sozusagen mit dem Auge, indem er bestimmte Landschaftsausschnitte wählte, die in sich stimmig waren. Nachdem Costa sich von akademischen Lehrern losgesagt und der Landschaftsmalerei zugewandt hatte, verbrachte er viel Zeit im Umland von Rom um allein oder mit Kollegen nach der Natur zu arbeiten. Hier fand er seine Motive, studierte Details und atmosphärische Stimmungen für seine Werke und kehrte während des Werkprozesses wiederholt an dieselben Orte zurück, um sich seiner Beobachtungen zu vergewissern. Seine Salongemälde schuf er allerdings im Atelier. Laut Costas Biografin Olivia Rossetti Agresti begann Costa *Ein Scirocco-Tag* in den Jahren 1852/53 (Rossetti Agresti 1904, S. 65). Die Galleria Nazionale d'Arte Moderna in Rom besitzt eine Studie für den Baum, die auf der Rückseite 1855 datiert ist. Dasselbe Motiv wählte der englische Maler George Heming Mason (1818-1872) für eine Skizze, was auf eine Zusammenarbeit vor Ort hindeutet. Costa hatte den Engländer Anfang der 1850er Jahre in Rom kennengelernt. Mason hatte den Römer zunächst als Meister angesehen. Nach kurzer Zeit jedoch arbeiteten sie als gleichwertige Kollegen, und Costa verriet seiner Biografin, dass er im Austausch mit Mason die Grundlagen seiner Kunst entwickelt hatte. Zeitgleich mit Mason machte Costa die Bekanntschaft des englischen Künstlers und späteren Präsidenten der Royal Academy Frederic

Leighton, mit dem ihm eine lebenslange Freundschaft verbinden sollte. Ausgehend von diesen Kontakten entwickelte Costa über die Jahre hinweg ein Netzwerk britischer Künstler und Sammler, die seine stimmungsvollen, oft melancholischen Ansichten der italienischen Landschaft für ihre Subtilität und poetische Stimmung schätzten. In seiner Heimat fühlte sich Costa oft unverstanden und so konzentrierte er sich auf den ohnehin lukrativeren britischen Markt. Er zeigte seine Werke unter anderem in London in der Royal Academy of Arts sowie der Grosvenor Gallery und New Gallery, Ausstellungsorten, die dem Aesthetic Movement verbunden waren. Mit *Ein Scirocco-Tag* machte Costa 1874 sein Debut bei der Royal Academy (Royal Academy Exhibitors 1905, Bd. 2, S. 172). Das Gemälde blieb unverkauft und wurde einige Monate später in Liverpool gezeigt (Liverpool Autumn Exhibition 1874, S. 11, Nr. 216). Einen Käufer fand *Ein Scirocco-Tag* erst 1879 in dem Reverend Stopford Augustus Brooke, einem Geistlichen und Spezialisten für britische romantische Literatur. Dieser quittierte am 16. Juli 1879 den Erhalt des Gemäldes mit einem Brief an Costa und teilte diesem mit poetischen Worten seine Assoziationen mit, die den Kern von Costas Kunst treffen: „[...] I like its unity of feeling; [...] I like the old classic sadness in it, and the sadness closer to us, of the poor man whose life and toil are a part of the nature about him, and with whom the trees sympathise.“ (Brief von Brooke an Costa, London, 16. Juli 1879, zit. n. Agresti 1904, S. 170–171).

Literatur:

Arnika Groenewald-Schmidt: Nino Costa (1826-1903). Transnational Exchange in European Landscape Painting, Cinisello Balsamo 2016.

Anonym: The Costa Collection, in: Art Journal, 1882, S. 221.

Olivia Rossetti Agresti: Giovanni Costa. His Life, Work and Times, London 1904.

Algernon Graves (Hrsg.): The Royal Academy of Arts: A Complete Dictionary of Contributors and their Work from its Foundation in 1769-1904, London 1905-1906.

Liverpool Autumn Exhibition of Modern Pictures, Ausst.-Kat. Walker Art Gallery, Liverpool 1874.

Costa strebte nach einer von empirischen Erfahrungen gestützten Darstellung atmosphärischer Stimmungen, mit denen tiefere Wahrheiten transportiert werden können. Figuren wie der Fischer sind Stimmungsträger die eins sind mit der Natur, die sie umgibt. In dem hier besprochenen Gemälde zeigt sich dies durch formale Parallelen wie der Wiederholung des Neigungsgrats von Mann und Baum. Darüber hinaus vermitteln die grau, blau und ockerfarbenen Schattierungen des Himmels dem Betrachter das Gefühl von drückender Hitze der mit Sandpartikeln aufgeladenen Luft. Brookes Interpretation zeigt, dass Costas Umsetzung der Idee aufging. Die Darstellung spezifischer meteorologischer Besonderheiten – wie dem Scirocco an der römischen Küste – nutzte Costa um sein Land in Facetten jenseits von Stereotypen zu präsentieren, was nicht selten zu Unverständnis beim breiten Publikum führte. „Our greatest Art critic complained that Signor Costa saw Italy without the sun, and its people without the joyousness. It is true that he oftentimes appears to prefer his country when she is veiled in cloud or mist, or by the approach of night.“ (The Costa Collection 1882, S. 221).

Was für die Masse ein Manko war, kristallisierte sich für einen erlesenen Kreis von dem Geist des Fin-de-Siècle verbundenen Briten der Mittel- und Oberschicht zum geschätzten Markenzeichen des Künstlers heraus.



Nino Costa, *Ein Scirocco-Tag an der Küste nahe Rom*, c. 1852–1874, Öl auf Leinwand, 86,5 × 193 cm. Florenz, Galleria d'Arte Moderna, Leihgabe der Gagliardini Sammlung, © Gabinetto Fotografico del Polo Museale Regionale della Toscana

Zur Autorin:

Dr. Arnika Groenewald-Schmidt, Österreichische Galerie Belvedere, Wien (kuratorische Assistentin 19./20. Jahrhundert), 2006-2013 Promotion bei Professor Karge zu „Nino Costa (1826-1903) and transnational exchange in 19th-century European landscape painting“.